

Politische Information
Begleitprojekt «Schweizer Filmwochenschau»
Zeitzeugenbefragung und Quellenrecherchen

SCHLUSSBERICHT

Zürich, im Oktober 2000
Eva Sutter, Projektleiterin

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort und Dank	3
Einleitung	4
Zum Forschungsstand	6
Entwicklungsetappen des Projekts	8
<i>1. Phase (Januar bis Juni 1999): Orientierung, erste Kontaktnahmen, Konzept, Budget, Gesuch an das Bundesamt für Kommunikation, Koordination und Auftrags- erteilung, Ausarbeitung Fragebogen</i>	8
<i>2. Phase (Juli – September 1999): Durchführung der Oral-History-Interviews mit ausgewählten Filmwochenschauschaffenden; Registrieren der Archivbestände zur Filmwochenschau in der Cinémathèque suisse in Lausanne</i>	9
<i>3. Phase (Oktober 1999 – Januar 2000): Vorbereitungsarbeiten für die Überspielung der ersten Tranche DAT-Bänder mit den Erinnerungsinterviews auf Arbeitskopien (CD-R)</i>	9
<i>4. Phase (Mai bis November 2000): Vorbereitungsarbeiten für die Überspielung der zweiten Tranche DAT-Bänder mit den Erinnerungsinterviews auf Arbeitskopien (CD-R), stichwortartige Erfassung der Interviews für die Datenbank im Bundes- archiv; Schlussabrechnung und -bericht erstellen</i>	10
Projektergebnisse	11
<i>Schriftliche Quellen zur Geschichte der Schweizer Filmwochenschau</i>	11
<i>Mündliche Quellen zur Geschichte der Schweizer Filmwochenschau</i>	12
<i>Bemerkungen zur Methodik und zur praktischen Durchführung der Oral-History-Interviews</i>	13
Schlussbemerkungen	15

Vorwort und Dank

Die Realisierung dieses Recherche- und Oral-History-Projekts war nur möglich dank der aktiven Mitarbeit verschiedener Personen: Allen voran möchte ich den Zeitzeugen der Filmwochenschau-Geschichte danken, die mit ihrer spontanen Bereitschaft, sich interviewen zu lassen, und mit ihrer Anteilnahme am Projektfortgang sehr viel zum Erfolg beigetragen haben. Danken möchte ich auch Laurent Huguenin, der drei Interviews in französischer Sprache realisierte und der die Vorbereitung und Durchführung, wie schon beim vorgängigen Oral-History-Projekt zur Geschichte der Tagesschau, mit viel Begeisterung und persönlichem Engagement an die Hand nahm. Mein Dank geht auch an Thomas Schärer, der mit seinen Recherchen zur allgemeinen Geschichte der Filmwochenschau wertvolle Grundlagen für die Ausarbeitung der Fragebogen und die Vorbereitung der Interviews lieferte. Auch bei der Durchführung des Interviews mit Hans Laemmel hat er mich mit seinem Wissen und seinen Anregungen unterstützt.

Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich Herrn Niklaus Bütikofer, der für die Integration der Projektergebnisse ins Schweizerische Bundesarchiv verantwortlich ist. Er ist mir mit seinem Wissen tatkräftig beigestanden und hat mich mit grosser Geduld in die Geheimnisse der ZAC-Datenbank eingeweiht.

Zum Gelingen des Projekts haben viele weitere Personen beigetragen: Danken möchte ich insbesondere den MitarbeiterInnen der Cinémathèque in Lausanne, insbesondere Michel Dind, Nadya Rock und Reto Kromer, die mich bei meinen Archivrecherchen stark unterstützt haben. Zu Dank verpflichtet bin ich auch Elena Spoerl, die die Überspielung der DAT-Bänder auf Compact Disc speditiv vorantrieb.

Last but not at all least bin ich dem Projekt-Initianten und -Verantwortlichen zu grossem Dank verpflichtet: Kurt Deggeller, Direktor von Memoriav, hat mich bei meiner Arbeit tatkräftig unterstützt.

Einleitung

Unter dem Titel «Politische Information» sind verschiedene Teilprojekte von Memoriav zusammengefasst. In diesem Rahmen haben der Verein Memoriav, die Cinémathèque Suisse und das Schweizerische Bundesarchiv zusammengearbeitet, um eines der Herzstücke der audiovisuellen Produktion im politisch-dokumentarischen Bereich, die Schweizer Filmwochenschau (1940–1975), auf neues dauerhafteres Material umzukopieren. Gleichzeitig wurde von der ganzen Serie von 1651 Filmwochenschau-Ausgaben eine Kopie auf Beta-digital-Videokassetten erstellt, welche für die Benutzung durch ein breites (Forschungs-)Publikum im Bundesarchiv zur Verfügung steht. Ebenso wurde eine als Findmittel vorhandene Kartei im Bundesarchiv digitalisiert, um ein elektronisches Rechercheinstrument zur Verfügung zu haben.

Die wöchentliche Filmwochenschau bildet zwar ein historisches Kernstück in der Überlieferung filmischer Einsichten in die Schweiz der Kriegs- und Nachkriegsepoche (1940-1975); diese Film-Nachrichten sind jedoch auch das Produkt von Entscheidungen und Bewertungen innerhalb und ausserhalb der Filmwochenschauredaktion. Sie sind vor allem auch das Resultat technischer, betriebsorganisatorischer, personeller oder finanzieller Bedingtheiten. Um die Geschichte dieser produktionsellen Möglichkeiten und Beschränkungen zu beleuchten und die zukünftige wissenschaftliche Forschung anzuregen, das Bildmaterial der Filmwochenschau auch unter alltagsproduktionellen Gesichtspunkten zu untersuchen, ergriff Memoriav die Initiative und startete das vorliegende Begleitprojekt «Schweizer Filmwochenschau» mit folgender Zielsetzung:

1. Die wissenschaftliche Befragung ausgewählter ehemaliger Filmwochenschau-Mitarbeiter zu den Produktions- und Arbeitsbedingungen bei der Schweizer Filmwochenschau.
2. Die Recherche nach historisch interessantem Material (schriftliche Unterlagen, Fotos, Filmmaterial) in den Privatarchiven ehemaliger Filmwochenschau-MitarbeiterInnen.
3. Die Registrierung der schriftlichen Quellen zur Geschichte der Schweizer Filmwochenschau in einem Archivverzeichnis.

Das Projekt konzentrierte sich insbesondere darauf, wichtige Protagonisten der Filmwochenschau systematisch zu befragen, um genauere Informationen über die Produktions- und Arbeitsbedingungen bei der Schweizer Filmwochenschau zu erhalten. Angesichts des fortgeschrittenen Alters der Zeitzeugen aus der Gründerzeit der Schweizer Filmwochenschau wurde die Interview-Arbeit vordringlich vorangetrieben. Es wurden Erinnerungsgespräche mit insgesamt acht Gründerfiguren bzw. wichtigen Protagonisten der Schweizer Filmwochenschau durchgeführt und damit ein Stück Medien-, Berufs-, Alltags- und Technikgeschichte zugänglich gemacht, das in dieser Form des individuellen Gedächtnisses sonst verloren gegangen wäre. Die Tonaufzeichnungen stehen der Medien-, Forschungs- und sonstigen interessierten Öffentlichkeit im Schweizerischen Bundesarchiv zur Verfügung.

Das schriftliche Quellenmaterial zur Geschichte der Schweizer Filmwochenschau umfasst im wesentlichen die im Schweizerischen Bundesarchiv in Bern und in der Cinémathèque Suisse in Lausanne vorhandenen Aktenbestände und Hinterlassenschaften. Dazu kommt das Wenige an schriftlichen und photographischen Dokumenten, die von den kontaktierten ehemaligen Filmwochenschau-Mitarbeitern dem Schweizerischen Bundesarchiv überlassen wurde. Die Bestände im Schweizerischen Bundesarchiv sind bereits ordnungsgemäss erfasst und registriert; sie waren deshalb nicht Gegenstand des vorliegenden Projekts. Dagegen wurden die schriftlichen Bestände in der Cinémathèque suisse in Lausanne gesichtet und in einer Datenbank erfasst, die im Schweizerischen Bundesarchiv zugänglich ist.

Zum Forschungsstand

Zur Geschichte der Schweizer Filmwochenschau liegen neben wenigen autobiographischen und journalistischen Werken einige Forschungsarbeiten vor, die vorwiegend die Anfangszeit der Filmwochenschau in den 1940er Jahren unter verschiedenen Fragestellungen beleuchten. Im Vordergrund der Analysen steht die Etablierung der Filmwochenschau als Gegenpropagandainstrument im Zweiten Weltkrieg und ihre Funktion als Verteidigerin der nationalen Werte der Schweiz («Geistige Landesverteidigung»). Diese identitätsstiftende Funktion der Filmwochenschau blieb in der unmittelbaren Nachkriegszeit und im Zeichen des beginnenden Kalten Kriegs erhalten: Im Zentrum stand weiterhin das Selbstbild der neutralen und solidarischen Schweiz sowie des in seiner Vielfalt einigen, moralisch aufrichtigen, arbeitsamen, bäuerlichen und frommen Schweizervolks.

Abgeschlossene Forschungsarbeiten

Cuneo Anne: Ciné Journal suisse au féminin, 1940–1975. Travelling, No. 58. Documents Cinémathèque suisse. Lausanne, été 1980.

Gasser Bernard: Ciné Journal suisse. Aperçu historique (1923–1945) et analyse de tous les numéros de 1945. Travelling, No. 53-54. Documents Cinémathèque suisse. Lausanne, hiver 1978/79.

Knubel Laurent: Images et représentation de la Suisse dans les actualités cinématographiques suisses de l'immédiat après-guerre (1945–1950). Mémoire de licence présenté à la Faculté des lettres de l'Université de Fribourg. Fribourg 1997. 187 p. (inkl. eine Videokassette: Citations cinématographiques).

Mazzola Roberta: La prima annata del Cinegiornale svizzero (1.8.1940–31.7.1941). Testo e contesto in una proposta di lettura. Università degli studi di Bologna. Bologna 1989. 223 p. (Mémoire de licence dactylographié à disposition à la Cinémathèque suisse à Lausanne).

Mazzola Roberta: Le Ciné-journal suisse, première année. Une analyse. Equinoxe, Revue romande de sciences humaines, No. 7: Histoire(s) de cinéma(s), printemps 1992, pp. 81–98.

Schärer Thomas: Flüchtlinge und Internierte in der Schweizer Wochenschau 1940–1945. Bulletin des Schweizerischen Bundesarchivs, 1999.

Autobiographien, Rückblicke ehemaliger Filmwochenschaumitarbeiter

Gerdes Peter R.: Ciné-Journal and Neutrality, 1940–1945. In: Historical Journal of Film, Radio and Television. Vol. 5, 1.3.1985.

Ladame Paul Alexis: Une cinéma contre Hitler. Souvenirs du rédacteur en Chef du Ciné Journal Suisse (1939–1945). Genève 1997.

CD-Rom mit Ausschnitten aus der Schweizer Filmwochenschau

Ciné-Klicks und Einsichten der modernen Schweiz. CD-Rom. Produktion: Ciné-clio CH 98.
Projektleitung: Hans-Ulrich Jost. Realisierung: Monique Pavillon. Chronos Verlag Zürich 1998.
(französische Version: clics et dé clics sur les temps modernes)

Wenig bis gar nicht beleuchtet wurden in der bisherigen Forschung die Auswirkungen technischer, betriebsorganisatorischer, finanzieller, personeller und konzeptioneller Bedingungen auf die von der Schweizer Filmwochenschau produzierten Filmdokumentationen. Das Kernstück des vorliegenden Projekts, die neu erzeugten Quellen in Form von Erinnerungsinterviews mit ausgewählten Filmwochenschaumitarbeitern, bilden einen wichtigen Ansatzpunkt zur Behebung dieses Forschungsdefizits bilden, stellen sie doch den alltagsproduktiven Aspekt bei der Produktion der Schweizer Filmwochenschau in den Vordergrund.

Entwicklungsetappen des Projekts

1. Phase (Januar bis Juni 1999): Orientierung, erste Kontaktnahmen, Konzept, Budget, Gesuch an das Bundesamt für Kommunikation, Koordination und Auftragserteilung, Ausarbeitung Fragebogen

- Es erfolgte eine erste historische Orientierung zur Geschichte der Schweizer Filmwochenschau, Recherchen zum Personal der Schweizer Filmwochenschau, eine erste Auswahl möglicher Interviewpartner und die ersten Kontaktnahmen mit ehemaligen Filmwochenschauschaffenden.
- Aufgrund der gesammelten Informationen wurde per 16. April 1999 eine detaillierte Projektbeschreibung sowie ein Budget erstellt und ein entsprechendes Finanzierungsgesuch an das Bundesamt für Kommunikation eingereicht.
- Die Selektion der zu interviewenden Filmwochenschauschaffenden wurde abgeschlossen und eine definitive (reduzierte) Liste erstellt. Die ausgewählten Gesprächspartner waren zuvor um ihr Einverständnis angefragt worden. Sie erhielten nun genauere schriftliche Informationen über Sinn und Zweck des Projekts und der Befragungen. Gleichzeitig wurde der Existenz privater Archive von Filmwochenschauschaffenden nachgespürt und auf eine Vereinbarung über die Übergabe von gesammelten Dokumenten und Photos an das Schweizerische Bundesarchiv hingearbeitet.
- Thomas Schärer, frei schaffender Historiker und vertraut mit der Geschichte der Filmwochenschau in der Kriegszeit, wurde mit der Ausarbeitung einer ausführlichen Chronik zur Geschichte der Filmwochenschau betraut. Die in dieser Chronik zusammengetragenen Informationen bildeten die unabdingbare Voraussetzung für die Ausarbeitung der Interviewfragebogen und die gründliche Vorbereitung der Erinnerungsgespräche.
- Laurent Huguenin, der bereits als Interviewer beim Oral-History-Projekt zur Geschichte der Schweizer Tagesschau ausgebildet worden war und dort mehrere Erinnerungsgespräche durchgeführt hatte, wurde mit der Durchführung der Interviews in französischer Sprache beauftragt und begann sich in die Geschichte der Filmwochenschau einzuarbeiten.
- Als Grundlage für die Oral-History-Interviews wurde ein ausführlicher Fragebogen ausgearbeitet, der die ganze Periode des Bestehens der Schweizer Filmwochenschau umfasste und dem jeweiligen Gesprächspartner angepasst werden konnte. Bei der Ausarbeitung des Fragebogens stellte sich das grundsätzliche Problem, dass die Arbeit nicht direkt forschungsgeleitet, sondern primär quellenerzeugend war. Mögliche Forschungsfragen der Zukunft sollten daher im Frageraster vorweggenommen werden. Diesem Problem wurde begegnet, dass ein breites Fragespektrum zu folgenden Themenbereichen aufgenommen wurde: Anstellungs- und Arbeitsbedingungen, Arbeits- und Produktionsalltag sowie dessen betrieblichen Rahmenbedingungen, Arbeitsklima und Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen, Konzeption der Filmwochenschau: ideale Vorstellungen und Beschränkungen, Anpassungen an die veränderte politische und mediale Umwelt, Ende der Filmwochenschau: Gründe für Abschaffung, Reaktionen darauf.

- Um den Datenschutz der Audioquellen zu regeln, wurde ein Reglement in deutscher und französischer vorbereitet, um die Zeitzeugen über die Benutzungsbestimmungen des mit ihnen aufgezeichneten Oral-History-Gesprächs zu informieren. Mit einem separaten Formular konnten sie ihr grundsätzliches Einverständnis zur öffentlichen Nutzung ihres Interviews erklären, was auch alle acht Interviewten getan haben.
- Mit den Verantwortlichen im Schweizerischen Bundesarchiv und in der Cinémathèque suisse wurden die Recherche- und Archivarbeiten koordiniert.

2. Phase (Juli bis September 1999): Durchführung der Oral-History-Interviews mit ausgewählten Filmwochenschauschaffenden; Registrieren der Archivbestände zur Filmwochenschau in der Cinémathèque suisse in Lausanne

- Die Interviews mit ausgewählten Filmwochenschau-Mitarbeitern wurden organisiert und von Laurent Huguenin und Eva Sutter durchgeführt.
- Die Übernahme bzw. Duplikation von schriftlichem und photographischem Quellenmaterial zur Filmwochenschau aus Privatarchive ehemaliger Filmwochenschauschaffender wurde organisiert.
- Die Archivbestände zur Filmwochenschau in der Cinémathèque suisse wurden gesichtet und in einer Datenbank des Schweizerischen Bundesarchivs registriert.

3. Phase (Oktober 1999 bis Januar 2000): Vorbereitungsarbeiten für die Überspielung der ersten Tranche DAT-Bänder mit den Erinnerungsinterviews auf Arbeitskopien (CD-R)

- Die auf DAT-Bändern aufgezeichneten drei Gespräche in französischer Sprache wurden von Laurent Huguenin kodiert, d.h. mit elektronischen Zeichen versehen, die wiederum die Grundlage für die Erfassung der Interviews in der Datenbank abgaben (Kode-Nummer = Findmittel für die gesuchte Stelle auf dem Tonträger).
- Organisation der Duplizierung der DAT-Bänder der Interviews in französischer Sprache auf CD-R (Arbeitskopien) durch Elena Spoerl, ISSCom, Università della Svizzera italiana in Lugano. Kontrolle der Überspielungen.
- Das von den interviewten Filmwochenschauschaffenden zur Verfügung gestellte schriftliche und fotografische Quellenmaterial wurde fotokopiert bzw. reproduziert für die spätere Übergabe ans Schweizerische Bundesarchiv.
- Administrative Arbeiten: Abrechnungen ProjektmitarbeiterInnen, Korrespondenzen.

4. Phase (Mai bis November 2000): Vorbereitungsarbeiten für die Überspielung der zweiten Tranche DAT-Bänder mit den Erinnerungsgesprächen auf Arbeitskopien (CD-R), stichwortartige Erfassung der Interviews für die Datenbank im Bundesarchiv; Schlussabrechnung und -bericht erstellen

- Kodierung und Erst-Erfassung der restlichen Interviews durch Eva Sutter zum Zweck der Aufnahme in die Datenbank des Schweizerischen Bundesarchivs. Der Entscheid, die Erinnerungsgespräche nicht Wort für Wort zu transkribieren, sondern stichwortartig (d.h. inhaltsgetreu, aber gekürzt) in einer Datenbank zu erfassen, war schon in einer frühen Projektphase erfolgt. Ausschlaggebend für den Entscheid waren verschiedene Faktoren: Mit der Beschränkung des Projekts auf Quellenerschliessung und Quellenerzeugung stand klar die archivische Dienstleistungsfunktion im Zentrum und nicht die forschungsvorbereitende Arbeit. Eine Transkription hätte – von den methodischen Problemen einmal abgesehen – auch einen grossen Arbeitsaufwand und damit zusätzliche finanzielle Aufwendungen erfordert.
- Organisation und Kontrolle der Überspielung der Original-DAT-Bänder auf CD-R durch Elena Spoerl, ISSCom, Università della Svizzera italiana in Lugano.
- Anpassung der DAT-Band-Kodes der Erst-Erfassung auf Datenbank an die durch die Überspielung verschobenen Kodes auf den Arbeitskopien, die im Bundesarchiv der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen werden (CD-R). Generelle Überarbeitung der für die Datenbank im Bundesarchiv erfassten Erinnerungsgespräche: Korrekturen, Ergänzungen, Konversionen etc.
- Überarbeiten der ZAC-Datenbank des Bundesarchivs mit den registrierten Akten aus der Cinémathèque: Ergänzungen, Vorbereitungen zur Übergabe an das Bundesarchiv.
- Das von den Zeitzeugen überlassene (wenige) Quellenmaterial zur Geschichte der Filmwochenschau, die auf DAT-Tonkassetten und Compact Disc aufgezeichneten Oral-History-Interviews wurden für die Übergabe an das Schweizerische Bundesarchiv vorbereitet. Die Ablieferung des Quellenmaterials sowie des PCs mit den in der ZAC-Datenbank des Bundesarchivs registrierten Akten zur Filmwochenschau erfolgt am 21. November 2000.

Projektergebnisse

Schriftliche Quellen zur Geschichte der Schweizer Filmwochenschau

Der Hauptteil der schriftlichen Akten zur Schweizer Filmwochenschau befindet sich im Schweizerischen Bundesarchiv in Bern. Diese Akten sind alle dokumentalistisch erschlossen und im Bundesarchiv registriert. Sie waren nicht Gegenstand des vorliegenden Projekts. Sie umfassen zur Hauptsache die Geschäftsakten des Stiftungsrates der Schweizer Filmwochenschau (111 Schachteln), die schriftlich verfassten Kommentare zu den Filmwochenschaubeiträgen sowie die Akten (Geschäftsakten, Berichte, Korrespondenz) der Abteilung für Kultur, Wissenschaft und Kunst des Eidg. Departementes des Innern, dem die Schweizer Filmwochenschau rechtlich unterstellt war.

In der Cinémathèque suisse in Lausanne befinden sich die folgenden schriftlichen Dokumente zur Geschichte der Filmwochenschau:

- Die schriftlich verfassten Kommentare zu allen Filmwochenschaubeiträgen in den drei Landessprachen (30 Ordner). Da diese auch im Bundesarchiv vorhanden sind, wurden sie nicht in die Datenbank aufgenommen.
- Eine chronologische Liste der herausgegebenen Filmwochenschaunummern mit Titeln und Filmlänge aller Sujets sowie eine nach Themen geordnete Zettelkartei mit Details zu Personen, Aufnahmeort, Kameralenten etc. Die Integration dieser Zettelkartei in die entsprechende Filmwochenschau-Datenbank des Schweizerischen Bundesarchivs wird momentan vom dafür verantwortlichen Mitarbeiter der Cinémathèque, Reto Kromer, vorbereitet und war deshalb nicht Gegenstand des Projekts.
- Die Geschäftsakten von Cinégram Genf, jener Firma, die die technische Produktion der Schweizer Filmwochenschau besorgte. Der «Fonds Cinégram» (insgesamt 29 Archivschachteln) wurde gesichtet und in der Datenbank für das Bundesarchiv registriert. Er enthält Dokumente verschiedenster Art, die vor allem die Anfangsperiode der Filmwochenschau (1939-1946) und die Zeit der Reorganisation (1945-1950) beleuchten.
- Die Geschäftsakten der Association Cinématographique Suisse Romande (ACSR), in denen sich die Diskussion um die (vor allem in der Westschweiz) umstrittenen Fortführung des Obligatoriums der Schweizer Filmwochenschau nach Kriegsende widerspiegelt. Das bestehende Archivverzeichnis der Cinémathèque wurde in die Datenbank integriert.
- Eine Sammlung mit Argus-Presseartikeln zur Filmwochenschau, die summarisch in der Datenbank registriert wurden.
- Den «Fonds Duvanel», d. h. die Hinterlassenschaft von M. Duvanel, der aktiv an der ersten Schweizer Filmwochenschau der 20er und 30er Jahre mitwirkte. Es besteht ein Archivverzeichnis der Cinémathèque. Diese Dokumente, die die Geschichte der ersten privaten Filmwochenschau in der Schweiz beleuchten waren nicht Gegenstand des vorliegenden Projekts.

Die Suche nach schriftlichen und fotografischen Quellen aus den Privatsammlungen ehemaliger Filmwochenschau-schaffender hat sich als wenig ergiebig erwiesen: Gesammelt und aufbewahrt wurde nur in Ausnahmefällen. Bestimmendes Kriterium war zumeist der persönliche nostalgische Wert. Soweit die Bereitschaft da war, wurde das wenige schriftliche und fotografische Material aus

Privatsammlungen übernommen bzw. dupliziert und dem Bundesarchiv übergeben. Alle Bemühungen, die vom ersten Chefredaktor der Filmwochenschau, Paul Alexis Ladame, gesammelten Dokumente zu bekommen (insbesondere ein Notizheft, in das er die einzelnen Filmwochenschaubeiträge seiner Schaffenszeit (1940-1944) eingetragen hatte) schlugen fehl. Herr Ladame war zu dem Zeitpunkt, als ich in Kontakt mit ihm stand schon sehr krank und konnte sich nicht mehr erinnern, wo er die Dokumente gelagert hatte. Er ist im letzten Sommer verstorben und das Schweizerische Bundesarchiv hat es übernommen, sich um den Nachlass zu bemühen.

*Mündliche Quellen zur Geschichte von der Schweizer Filmwochenschau
(vgl. Verzeichnis der Interviewten im Anhang)*

Kernstück des Begleitprojekts «Schweizer Filmwochenschau» bildete die systematische Befragung ehemaliger Filmwochenschaumitarbeiter zu den Produktions- und Organisationsbedingungen der Schweizer Filmwochenschau. Damit konnte ein Stück Medien-, Berufs-, Alltags- und Technikgeschichte zugänglich gemacht werden, das in dieser Form des persönlichen Gedächtnisses sonst verloren gegangen wäre.

Der zeitliche Schwerpunkt der wissenschaftlichen Befragungen lag zum einen auf der Kriegs- und der unmittelbaren Nachkriegszeit, d. h. der Schaffensperiode der beiden Chefredaktoren Paul Alexis Ladame (1940-1944) und Hans Laemmel (1945-1961). Neben diesen beiden Zeitzeugen wurden auch die Kameramänner Georges Bartels und Charly Friedrich interviewt, die die Entwicklung der Filmwochenschau seit Kriegsende bis zu ihrer Abschaffung miterlebt und mitgestaltet haben. Da die Kameraleute, die die Filmwochenschau der Kriegsjahre miterlebt hatten, verstorben sind, wurde als dritter noch René Boeniger zugezogen, der in dieser Periode Filmreportagen im Auftragsverhältnis realisiert hatte. Trotz intensiver Recherchen gelang es nicht, die damals für die Tonmischung verantwortliche Frau Laemmel oder die Cutter Frau Mongini bzw. Herr Cuenet ausfindig zu machen. Weitere Filmwochenschaumitarbeiter der ersten Periode sind verstorben. Mit Jean-Jacques Speierer, Toningenieur (1948-1961) bei der mit der Produktion der Filmwochenschau betrauten Firma Cinégram, konnte ein Interviewpartner gewonnen werden, der die produktiostechnische Seite beleuchtete.

Einen weiteren Focus bildete die Periode, in der sich das Ende der Schweizer Filmwochenschau deutlich abzeichnen begann, d.h. die frühen siebziger Jahre. Hier wurden vor allem die Gründe für die Auflösung und die Entscheidungsmechanismen erfragt und hinterfragt. Die beiden Chefredaktoren Hermann Wetter (1969-1972) und Peter Gerdes (Redaktor 1970-1972, letzter Chefredaktor 1972-1975) haben den Anfang vom Ende der Schweizer Filmwochenschau aktiv miterlebt und mit einer konzeptionellen Umorientierung die Filmwochenschau zu retten versucht. Wertvolle Einsichten in die Diskussionen um das Ende der Filmwochenschau lieferte auch Jean-Jacques Speierer, der sich als Mitglied des Stiftungsrates von 1972 bis 1975 vehement gegen die Abschaffung der Filmwochenschau eingesetzt hatte. Aus finanziellen Gründen wurden die Interviews auf die erwähnten acht Personen beschränkt. Nicht miteinbezogen wurden insbesondere die in den Sechzigerjahren als Chefredaktoren amtierenden Charles Cantini (1961-1965) und Wolf Achterberg (1966-1969). Sie müssten in einem Nachfolgeprojekt berücksichtigt werden.

Die Erinnerungsinterviews mit den ausgewählten Filmwochenschauschaffenden wurden auf digitalen Tonträgern (DAT-Kassetten) aufgezeichnet. Von jedem Erinnerungsgespräch existiert eine Arbeitskopie auf Compact Disc, die den BenutzerInnen im Schweizerischen Bundesarchiv für Recherchen zur Verfügung gestellt wird. Die Interviewaussagen sind stichwortartig in einer Datenbank erfasst, deren Felder entsprechend dem Gesprächsfrageraster strukturiert sind. BenutzerInnen können also via Datenbank ein Stichwort – zum Beispiel «Zensur» – eingeben, den entsprechenden Kurztext in der Datenbank lesen und schliesslich mit der dazugehörigen Indexnummer die entsprechende Interviewstelle auf der originalen Audioquelle (Compact Disc) suchen und abhören. Sie können aber auch auf ein Datenbankfeld rekurrieren, das einer bestimmten Frage entspricht und die diesbezüglichen Aussagen verschiedener Filmwochenschauzeitzeugen vergleichen: Zum Beispiel «Gab es Meinungsunterschiede bezüglich Inhalt und Gestaltung der Filmwochenschau?» oder «Tonaufnahme: Wie gingen Sie mit dem Problem der geräuschvollen Kameras um?» oder «Ende der Schweizer Filmwochenschau: Wie haben Sie die Krisensituation und das langsame Sterben der Filmwochenschau als Mitarbeiter erlebt?» – und so weiter (vgl. Fragebogen Datenbank im Anhang). Die im Schweizerischen Bundesarchiv zugängliche Datenbank bietet vielfältige Recherchemöglichkeiten, und der entsprechende Originalton ist dank der in der Datenbank verzeichneten Indizes in der Tonquelle leicht aufzufinden.

Die Erinnerungsinterviews bilden einen wichtigen Baustein zur Erforschung der Filmwochenschaugeschichte, vor allem ihres Produktionsalltags. Es bleibt zu hoffen, dass diese Tonquellen und die Datenbank rege benützt und wissenschaftlich ausgewertet werden.

Bemerkungen zur Methodik und zur praktischen Durchführung der Oral-History-Interviews

Methodisch wirft die Zeitzeugenbefragung erhebliche Probleme auf. Ein historisches Interview ist kein Originalzeugnis aus der Vergangenheit, sondern ein nachträglich erzeugtes Kunstprodukt. Die Zeitzeugenbefragung ist infolgedessen eine mehrfach gebrochene Quelle, da sie ein Ergebnis aus dem Zusammenspiel von drei hauptsächlichen Faktoren ist: des/der Interviewten, des Interviewers/der Interviewerin und des öffentlichen Geschichtsbewusstseins. Der Wert und die Interpretation eines solchen Dokuments hängt somit von mehreren Aspekten ab:

- den Fragen und Absichten des Interviewers/der Interviewerin;
- dem Einfühlungsvermögen des Interviewers/der Interviewerin in die Person des/der Interviewten und dessen/deren Situation;
- der Art des Interviews: gezielte Fragen zu bestimmten Gegenständen, offene Fragen zum Bericht über ganze Lebensabschnitte oder standardisierte Fragelisten mit festgelegten Auswahlantworten;
- den Darstellungsfähigkeiten, Sichtweisen und Absichten des/der Interviewten;
- dem Erinnerungsvermögen des/der Interviewten, dem Wandel der Erinnerung und den Verdrängungen;
- dem Gegenstand der Erinnerung: private Geschichte, alltägliche Lebensumstände und -tätigkeiten, öffentliche bzw. allgemeine Geschichte;
- der Art der Veröffentlichung (Verschriftlichung, Visualisierung ...).

Zielsetzung, Hypothesen und Fragestellungen eines Interviews müssen daher möglichst klar formuliert und auch für die späteren BenutzerInnen offen gelegt werden, dies auch damit Interviews zum gleichen Gegenstand verglichen werden können. Die InterviewerInnen müssen sich darüber klar werden, wie sie ihre jeweiligen InterviewpartnerInnen ansprechen und auf sie eingehen. Sie müssen sich darauf vorbereiten, durch Fragen auf die verschiedenen Aspekte ihres Themas zu lenken, um weitschweifiges Erzählen oder Wiederholungen zu vermeiden. Sie müssen sich überlegen, wie weit sie bei Lücken und Ungereimtheiten nachfragen, ohne den/die InterviewpartnerIn zu verletzen.

Im Projekt wurde die Befragung der Zeitzeugen und die dokumentarische Auswertung der Gespräche nach den praktischen Richtlinien der modernen «Oral History» durchgeführt. Es wurden interviewergeleitete Gespräche auf der Grundlage vorstrukturierter Fragebogen, doch in diskursiv offener Form durchgeführt. Der für die Erinnerungsgespräche zur Verfügung stehende Fragebogen umfasste Fragen zu folgenden grösseren Themenbereichen:

- Biographischer und beruflicher Hintergrund des Interviewten
- Anstellungsumstände und -bedingungen bei der Filmwochenschau
- Arbeitsalltag und Produktionsbedingungen bei der Filmwochenschau
- Arbeits- und Betriebsklima
- Konzeption der Filmwochenschau (Form und Inhalt) und Diskussionen darüber
- Reaktionen von aussen auf die Filmwochenschau, Zensur, Selbstzensur
- Organisation, Reorganisation und Umstrukturierung der Filmwochenschau
- Rückwirkungen des Fernsehens auf die Filmwochenschau
- Krise und Ende der Schweizer Filmwochenschau

Die Vorbereitung auf die Gespräche erfolgte gründlich: Groborientierung über die Biographie der Gesprächspartner, Aneignen eines historischen Grundwissens zur Geschichte und Entwicklung der Schweizer Filmwochenschau (Chronik, ausgewählte Presseartikel), Anpassung des Fragebogens auf die Person und den Arbeitsbereich des Interviewten.

Für die Gesprächssituation als wichtig erachtet wurde ausserdem, die zu befragenden Personen über den genauen Sinn des Projekts aufzuklären und ihnen genügend Informationen zur Stützung des Gedächtnisses zur Verfügung zu stellen, damit sie vorbereitet und entsprechend bereit waren, nützliche Informationen zur jeweils interessierenden Thematik zu liefern. Dazu gehörte auch, die Interviewten genauestens über den Verwendungszweck des mit ihnen aufgezeichneten Erinnerungsgesprächs aufzuklären; sie erhielten ein Reglement vorgelegt, in dem die Benutzungsbestimmungen des Schweizerischen Bundesarchivs für wissenschaftliche Tondokumente festgehalten sind (vgl. Beilage). Den Datenschutzbedürfnissen der Interviewten wurde Rechnung getragen: Sie hatten die Möglichkeit, mit einer persönlichen Erklärung datenschutzrechtliche Massnahmen für das aufgezeichnete Erinnerungsgespräch in Anspruch zu nehmen (Schutzfrist für besonders schützenswerte Personendaten). Keiner der acht Interviewten hat davon Gebrauch gemacht; die Interviews stehen somit vollständig der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung.

Schlussbemerkungen

Ich bin überzeugt, dass die in Gesprächsform vorliegende «kleine» Filmwochenschaugeschichte, die dank der freundlichen Bereitschaft und dem Engagement der Zeitzeugen zustandekam, eine wichtige Ergänzung zur «grossen» Filmwochenschaugeschichte darstellt. Künftige ForscherInnen sind nun eingeladen, die Oral History der Filmwochenschau wie auch die vorhandenen schriftlichen Quellen mit ihren interpretativen Kategorien zu durchleuchten und die Geschichte der Schweizer Filmwochenschau und des Filmwochenschaualltags zu schreiben.

Zürich, im November 2000

Eva Sutter
Projektleiterin